

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



DRUCKER Kodak greift HP an

Mit teureren Druckern, aber billigerem Zubehör will Eastman Kodak das Geschäftsmodell von Hewlett-Packard umdrehen. **SEITE 9**



SCHWERPUNKT Tekkis am Ende?

Der IT-Arbeitsmarkt verlangt nach IT-Profis, die sich mit den Geschäftsprozessen auskennen und als Berater auftreten können. **SEITE 30**



OUTSOURCING SLAs im Wandel

Komplizierte Verhandlungen über Service-Level-Agreements (SLAs) erschweren Outsourcing-Deals. Das Rezept: Mut zur Einfachheit. **SEITE 42**



COMPUTERWOCHE TV
Marc Baumüller, Projektleiter bei Softlab: SAP-Berater müssen mobil sein

- ◆ **Gefragte SAP-Berater**
Chancen hat, wer mobil ist und die Probleme des Kunden versteht.
- ◆ **Digitale Fährtenmacher im Test**
Der TS 6000 T von Navigon und die Kombi aus Nokia 770 und Navicore unterscheiden sich im Bedienkomfort.

ZAHLE DER WOCHE
600 Millionen Euro – das ist das Volumen eines Vertrags, den die IBM mit der Sparkassen Informatik (SI) GmbH abschließen konnte. Damit versorgt der Computerkonzern für weitere fünf Jahre 303 der 463 deutschen Sparkassen mit Hardware- und Softwareinfrastruktur sowie Service- und Finanzdienstleistungen. Die SI befindet sich derzeit in Gesprächen mit dem zweiten großen Sparkassen-Dienstleister Finanz IT, der ein neues Core-Banking-System einführen möchte und dazu verschiedene Alternativen auslotet (siehe Seite 13).

Planen Mobilfunk-eigene Suchmaschine?

Unbestätigten Berichten zufolge wollen führende Mobilfunk-Unternehmen auf dem Branchen-Event 3GSM World in Barcelona eine eigene Handy-Suchmaschine auf den Weg bringen. Nachdem die Mobilfunkgebühren im freien Fall sind, sehen die Carrier in der Werbung eine potenzielle Einnahmequelle. Offenbar sollen die beträchtlichen Umsätze nicht Internet-Companies wie Google oder Yahoo überlassen werden, mit denen die Mobilfunk-er derzeit Partnerschaften pflegen. (hw) ◆

Wer schützt uns vor dem Staat?

Die Bundesregierung nimmt die Terrorbedrohung zum Anlass, mit Hilfe modernster IT immer tiefer in die Privatsphäre der Bürger vorzudringen.

Mit seinem Plan, auf den PCs von Verdächtigen Schnüffelprogramme einzuschleusen und Ermittlern so das unbemerkte Ausspähen von Festplatten zu ermöglichen, ist Innenminister Wolfgang Schäuble am Bundesgerichtshof gescheitert – aber nur vorläufig. Die Richter erteilten dem „Bundestrojaner“ keine endgültige Absage, sondern bemängelten nur, dass die rechtliche Grundlage fehle. Die Strafprozessordnung sehe unangekündigte Durchsuchungen grundsätzlich durchaus vor, allerdings dürften diese nicht heimlich erfolgen. Unbeeindruckt von aller Kritik drohte Schäuble nun an, die Strafprozessordnung entsprechend zu ändern. Das Beispiel des Bundestrojaners ist nur



Wolfgang Schäuble will Zugriff auf Festplatten der Bürger.

eines von vielen für die zunehmende Kontrollwut von Politik und Polizei. Telefonüberwachung, Vorratsdatenspeicherung, Kontoabrufverfahren für Finanzbehörden, grenzüberschreitender Datenaustausch – eine Vielzahl von Initiativen sorgt dafür, dass Bürger und Unternehmen auf elektronischem Weg durchleuchtet werden. Der biometrische Personalausweis sowie Gesundheits- und Jobkarte runden das Bild ab. Die Instrumente liefert die IT. Sie reichen von RFID und biometrischen Systemen zur Identifikation über die GPS-Unterstützung in nahezu jedem mobilen Endgerät bis hin zu Hochleistungsspeichern und neuen Softwareprodukten für die Datenauswertung (siehe ausführlichen Bericht, Seite 10). ◆



DIESE WOCHE
Michael Dell ist zurück
Der Gründer des zweitgrößten PC-Herstellers hat CEO Kevin Rollins (rechts) das Ruder aus der Hand genommen. Dell ist nun als Krisenmanager gefordert. **Nachrichten SEITE 6**

BI-Branche in Aufregung
Übernahmegerüchte und neue Technologietrends sorgen dafür, dass der Markt für Business Intelligence in Bewegung bleibt. **Nachrichten SEITE 5**

Finanz IT ist zu allem bereit
Der IT-Dienstleister der Sparkassen ist auf Partnersuche. Das Ziel: Die Einführung eines neuen Core-Banking-Systems. **Nachrichten SEITE 13**

SAP im Mittelpunkt
Unser monatlicher Rückblick im „Branchenmonitor“ sieht vor allem ein Thema: SAP auf der Suche nach neuen Märkten. **Branchenmonitor SEITE 14**

Java für Dummies
Das für Rapid Application Development entwickelte Tool „XDEV 2“ ermöglicht den schnellen Umstieg auf Java. **Produkte & Technologien Praxis SEITE 26**

Drastischer Anstieg an Software-Bugs

Laut IBMs Internet Security Systems (ISS) ist die Zahl der 2006 gemeldeten Leaks im Vorjahresvergleich um 39,5 Prozent gestiegen.

Den IBM-Statistiken zufolge verzeichnete das ISS X-Force-Team im vergangenen Jahr 7247 neue Schwachstellen. Die diesjährige ISS-Top-10-Liste der verwundbarsten Anbieter, die für insgesamt 964 (14 Prozent) der 2006 gemeldeten Sicherheitslecks verantwortlich waren, lautet wie folgt: Microsoft, Oracle, Apple, Mozilla, IBM, Linux Kernel Organization, Sun, Cisco, Hewlett-Packard (HP) und Adobe Systems (in absteigender Reihenfolge). Immerhin 86 Prozent dieser Schwachstellen wurden mittels Patches behoben. Von den anderen 6283 erhobenen Löchern, die nicht auf das

Konto der genannten Hersteller gehen, sind 65 Prozent nach wie vor ungepatcht. Seit der Jahrtausendwende ist nicht nur die Zahl der Schwachstellen kontinuierlich gestiegen – den „IBM X-Force 2006 Trend Statistics“ zufolge sind auch die damit verbundenen Risiken schwerwiegender geworden. So soll sich der Anteil an Software-Bugs, die sich remote ausnutzen lassen, von 43,6 Prozent im Jahr 2000 auf mittlerweile 88,4 Prozent erhöht haben. Über gut die Hälfte (50,6 Prozent) der 2006 entdeckten Fehler könnten Angreifer zudem das Opfersystem in ihre Gewalt bringen. (kf) ◆



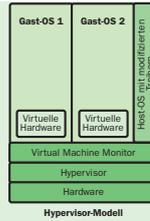


Obermann im Büßergewand 8

Das Management der Deutschen Telekom stellt sich der Presse und betonte dabei vor allem einen Aspekt: Der Service muss besser werden!

Virtualisierung im Vergleich 18

Der Markt für Virtualisierungsprodukte ist heiß umkämpft. Platzhirsch VMware muss sich gegen Microsoft und zunehmend auch Open-Source-Lösungen behaupten.



Vom Tekki zum Mekki 30

Die IT-Welt verlangt nach Mitarbeitern mit Beratungskompetenz. Sie sollen sich um die technische Umsetzung und um das Kerngeschäft kümmern.



NACHRICHTEN UND ANALYSEN

ODF-Konverter von Microsoft 7

Auf Sourceforge.net steht ein von Microsoft finanzierter Konverter zum Download bereit, mit dem Word Open-Document-Dateien lesen und schreiben kann.

SOA kommt im Kriechgang 12

Service-orientierte Architekturen sind gegenwärtig nur in den Köpfen und auf dem Papier präsent, so die Analysten der Experton Group.

Business Objects will den Mittelstand 17

Mit günstigen Preisen und abgespeckten Produkten hofft der Business-Intelligence-Spezialist, kleine und mittlere Betriebe als Kunden zu gewinnen.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Sage vereinfacht CRM 20

Die enge Kopplung mit Outlook und selbsterklärende Benutzeroberflächen sollen den Umgang mit Sage CRM 6.0 erleichtern.

Rundumschlag bei Oracle 21

Der Hersteller hat Updates für sämtliche Geschäftsapplikationen präsentiert, womit er unter anderem beweisen will, dass die Weiterentwicklung des Portfolios trotz Fusion-Pläne nicht still steht.

Integration ohne Medienbruch 22

Die E2E Bridge soll innerhalb von Software-Entwicklungsprojekten das modellgestützte Arbeiten auch auf die Integration der Bestandssysteme ausdehnen.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

Java leicht gemacht 26

XDEV 2 gestattet Rapid Application Development ohne Programmierwissen.

Datei-Manager de Luxe 28

Directory Opus ist eine leistungsstarke Alternative zum Windows-Explorer.

IT-STRATEGIEN

Balance von Business und Security 38

Der Hubschrauberhersteller Eurocopter fand einen Mittelweg zwischen den Anforderungen der Entwickler und den Bedenken der Sicherheitsexperten. Eine kleine Firma aus München passte ihre Standardlösung den Bedürfnissen von Eurocopter an.

IT-Kosten fair verrechnen 40

Statt pauschaler Umlagen können Unternehmen ihre IT-Ausgaben den Verursachern zuweisen. Patentrezepte dafür gibt es nicht, wohl aber einige Anhaltspunkte, die bei der Einführung neuer Verrechnungsmodelle helfen.

IT-SERVICES

Je weniger SLAs, desto besser 42

Die Verträge über Service Level Agreements (SLAs) in Outsourcing-Deals dokumentieren die dürftige Marktreife des Auslagerungsgeschäfts: Die IT bildet Geschäftsprozesse noch nicht ab.

T-Systems schielt ins Ausland 43

Die Telekom-Tochter will ihre Auslandsumsätze bis 2010 verdoppeln und knapp ein Drittel der Einnahmen außerhalb Deutschlands erzielen. Dazu plant Firmenchef Lothar Pauly weitere Zukäufe.

JOB & KARRIERE

Nachwuchs für deutschen IT-Standort 44

Viele Unternehmen engagieren sich in Sachen Bildung und fördern Initiativen in Kindergärten, Schulen und Universitäten. Neben philanthropischen Motiven und der Rekrutierung von Mitarbeitern geht es dabei auch um das eigene Image.

Web 2.0 ersetzt E-Learning Seite 46

Informelles Lernen in sozialen Netzwerken wird von E-Learning-Päpsten als der neue Bildungstrend ausgerufen. Die IT-Bildungsmesse Learntec in Karlsruhe zeigt erste Ansätze.

SCHWERPUNKT: IT-ARBEITSMARKT IM WANDEL

Alte Berufsbilder, neue Aufgaben 32

Auch wenn Fachkräftemangel existiert: Gefragt sind Experten mit überdurchschnittlichem Potenzial.

Mitunternehmer mit sicherem Gehalt 36

Das Münchner IT-Beratungs- und Softwarehaus Consol bietet einen ganzen Strauß an Motivationsinstrumenten – inklusive Bonuszahlungen.

STANDARDS

Impressum	43
Stellenmarkt	47
Zahlen – Prognosen – Trends	50
Im Heft erwähnte Hersteller	50

COMPUTERWOCHE.de
HOTTOPICS

- Strafe für Mails ohne Pflichtangaben
- SAP bastelt an neuen Frontends
- Schlauer Gehaltsrechner



CeBIT-Blog gestartet

In großen Schritten naht das Hannoveraner Branchen-Event:

Wer sich informieren oder nur ein wenig hinter die Kulissen schauen möchte, für den haben wir den CeBIT-Blog „Messeschnellweg“ ins Leben gerufen. Dort betrachten zwei CW-Redakteure das Massenspektakel aus einem wohlwollend-distanzierten Blickwinkel.
www.computerwoche.de/messeschnellweg/

Sichere SSL-Verbindungen

Warum sichere SSL-Verbindungen mehr als eine Frage der Schlüssellänge sind, erfahren Sie im Security-Expertenrat:
www.computerwoche.de/security-expertenrat/

Bringing it all together.

Es ist ein wunderbares Gefühl: Der Moment, wo endlich alles zusammenpasst. BT macht es möglich. Mit seinem konvergenten Netzwerk und innovativen IP-basierten Infrastrukturlösungen. Für Ihren Erfolg in der digital vernetzten Wirtschaft.

Mehr Informationen finden Sie unter www.bt.com/networked

BT
Bringing it all together

Networks • IT • Services

MENSCHEN

Lamberti gewinnt an Einfluss

Der ehemalige IBM-Deutschland-Chef Hermann-Josef Lamberti erhält bei der Deutschen Bank weitere Funktionen. Nachdem der IT-Vorstand bereits seit 2002 zusätzlich als Chief Operating Officer (COO) fungiert, übernimmt er Ende Mai noch das Personal-Ressort einschließlich der Aufgaben des Arbeitsdirektors. Der 52-Jährige beerbt mit diesen Funktionen Tesen von Heydebreck, der aus dem Vorstand ausscheiden wird. Lamberti kam 1999 als Chief Information Officer (CIO) zu der Deutschen Bank. Davor war er seit Mitte der 80er-Jahre bei IBM, zuletzt als Deutschlandchef.



Microsofts Zune-Manager hört auf

Bryan Lee, Corporate Vice President in Microsofts Entertainment-Sparte und für den vermeintlichen iPod-Killer „Zune“ verantwortlich, wird den Konzern in einigen Wochen verlassen. Er wolle künftig persönliche Interessen verfolgen, hieß es offiziell dazu aus Redmond. Lee war zudem an der Xbox sowie verschiedenen anderen Projekten beteiligt. J Allard, Corporate Vice President für Design und Entwicklung, übernimmt die Verantwortung für den Zune. Laut Angaben der Marktforscher von NPD Intellect kam der iPod-Rivale nach verhaltenem Start im Dezember auf einen US-weiten Marktanteil von gut zehn Prozent bei Geräten mit Festplatte.

Realtech verliert Finanzvorstand



Jürgen Zahn (47), CFO (Chief Financial Officer) beim Walldorfer SAP-Dienstleister Realtech, verlässt das Unternehmen – „aus familiären Gründen“, wie es heißt. Nach seinem Weggang übernimmt kommissarisch der Vorstandsvorsitzende Nicola Glowinski die von Zahn betreuten Aufgaben. Zahn zeichnete seit Juli 2005 für die Ressorts Finanzen, Investor Relations und Human Resources bei Realtech verantwortlich. Davor war er als Leiter Konzernfinanzen, Controlling, Investor Relations und Verwaltung für die FJH AG tätig.

IBM-Veteran übernimmt AMD-Fertigung

Advanced Micro Devices (AMD) hat den langjährigen IBM-Manager Douglas Grose zum neuen Chef seiner Produktion ernannt – einer der wichtigsten Posten im Halbleiterkonzern. Als Senior Vice President of Technology Development, Manufacturing & Supply Chain löst der 56-Jährige bei AMD „Fab Guy“ Daryl Ostrander ab, der in den Ruhestand geht. Grose war die letzten zwei Jahre in einer ähnlichen Position für die Systems and Technology Group von IBM tätig. Als General Manager für Technologieentwicklung und Produktion leitete er die Mikroprozessorproduktion, Entwicklung der Prozesstechnologie und Verpackungsoperationen.

Martin Frick verlässt Winterthur

Im Zuge der Übernahme des Versicherungskonzerns Winterthur durch den Konkurrenten Axa verliert Martin Frick seinen Position als Group-CIO. Man habe sich gemeinsam bemüht, eine neue Position für ihn zu finden, erklärte Frick gegenüber der COMPUTERWOCHE. Nachdem dies nicht gelang, werde er gehen – im Guten, wie der 42-Jährige beteuert. Der ehemalige Accenture-Manager war 2002 zur Winterthur-Gruppe gekommen, wo er als CIO zunächst die Informatikbereiche innerhalb des Konzerns in der Schweiz zusammenlegte. Mit der Integration in den Axa-Konzern wurde die Winterthur-IT neu in drei Bereichen organisiert.



Personalmittellungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Neue Demokraten braucht das Land

Kennen Sie Artikel 20 des Grundgesetzes? Dort ist etwa in Absatz 4 zu lesen: „Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung (Anmerk. d. Red.: gemeint ist die freiheitlich demokratische Grundordnung) zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.“ Diese Ordnung beinhaltet auch, wie das Bundesverfassungsgericht 1983 im Volkszählungsurteil feststellte, ein Grundrecht auf ein informationelles Selbstbestimmungsrecht des Bürgers. Weiter konkretisierte das



Jürgen Hill
Redakteur CW

Gericht, die „freie Entfaltung der Persönlichkeit setzt unter den modernen Bedingungen der Datenverarbeitung den Schutz des Einzelnen gegen unbegrenzte Erhebung, Speicherung, Verwendung und Weitergabe seiner persönlichen Daten voraus“. Einschränkungen muss der Einzelne lediglich im Rahmen des überwiegenden Allgemeininteresses hinnehmen.

Diese Bestimmungen führen zu der Frage, ob die Politik nicht dabei ist, diese Ordnung zu beseitigen? Vorstöße wie Vorratsdatenspeicherung, der aktuell diskutierte Bundesdrojaner zur heimlichen Online-Durchsuchung von PCs, die Erfassung aller Kfz-Kennzeichen unter den Tollcollect-Mautbrücken (vorerst nur zur Abrechnung), die im Vertrag von Prüm vereinbarte Weitergabe persönlicher Daten an andere EU-Staaten ohne rechtsstaatliche Kontrolle, legen ein Ja als Ant-

wort nahe. Mit den jüngsten Überwachungsplänen werden alle Bürger unter Generalverdacht gestellt. Jeder ist ein potenzieller Täter – selbst in Zeiten der Terrorbekämpfung dürfte sich diese extreme Sicht kaum mit den Vorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung decken.

Allerdings wäre es so einfach, nur die Politiker an den Pranger zu stellen. Bürger und Wirtschaft müssen sich die Frage gefallen lassen, ob sie dem Staat nicht durch ihr tägliches Handeln allzu leichtfertig signalisieren, dass sie auf ihre vertraglich Grundrechte pfeifen. Auf der Jagd nach zwei Cent-Gadgets, die im Rahmen der Kundenbindungsprogramme angepriesen werden, sind die Bürger tagtäglich bereit, beim Einkaufen einen Daten-Striptease zu vollführen. Die Signale aus der Wirtschaft sind auch nicht ermutigender, wenn die Verbände in Sachen Überwachung nur über die drohende Kostenlawine jammern. Oder die Musik- und Filmindustrie, der im Zusammenhang mit der Vorratsdatenspeicherung nur die Frage auf den Nägeln brennt, ob sie auch auf diese Daten zugreifen darf, um endlich 15-jährige Raubkopierer verfolgen zu können.

Verhaltensmuster, die unverstänglich sind, denn es ist längst fünf vor zwölf. „Diejenigen, die ihre Freiheit zugunsten der Sicherheit aufgeben, werden am Ende keines von beiden haben“, hat Benjamin Franklin gesagt. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Gartner warnt vor neuer US-Sommerzeit

In diesem Jahr beginnt und endet die Sommerzeit in den USA fast vier Wochen früher als bislang üblich – mit möglicherweise schwerwiegenden Folgen.

Die Änderung der Sommerzeit in den USA ist eine von vielen Maßnahmen aus dem Energy Policy Act aus dem Jahr 2005. Sie bewirkt beispielsweise, dass zwischen dem 11. und 25. März die Zeitdifferenz zwischen New York und London sechs statt der gewohnten fünf Stunden beträgt. Die Verschiebung gegenüber Deutschland beläuft sich für diese Periode auf sieben anstatt sechs Stunden. Laut Gartner sind die meisten Unternehmen noch nicht darauf eingestellt.

Wer mit Geschäftspartnern in den USA zu tun habe, solle schnellstens die Gefahrenpotenziale prüfen, mahnen die Experten. Betroffen sein könnten beispielsweise

- Kalenderanwendungen (inklusive Sync-Funktionen etwa bei Blackberries),
- der Reiseverkehr,
- Banktransaktionen,
- Handelsapplikationen,
- Antragsfristen und Auktionsenden,
- Handy-Abrechnungen,
- Zeitpunkte für Batch-Jobs oder
- zeitgesteuerter Zugriff auf IT-Ressourcen.

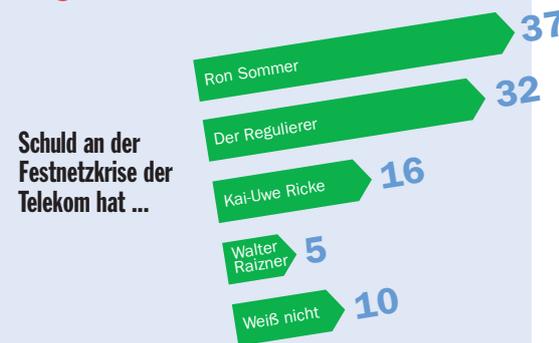
Zwar sei das Problem im Vergleich zum Jahr 2000 oder der Euro-Umstellung klein, es könne aber dennoch signifikante Geschäftsschäden oder Kosten hervorrufen.

Anwender sollten regelmäßig

prüfen, ob für eingesetzte Produkte Patches notwendig und verfügbar seien. Die meisten Hersteller böten solche bereits an. Auffällig sei dabei allerdings, dass die Anbieter das Problem bewusst herunterspielten. Offenbar wollten sie geschäftsschädigende Panikeffekte ausschließen, wie sie bei der Jahr-2000-Umstellung zu beobachten waren. Es gebe zudem Fälle, in de-

nen Standard-Patches nicht ausreichten (etwa wenn Daten schon vor dem Einspielen der Korrektur angelegt worden seien); außerdem werde es auch nicht für alle Produkte – zum Beispiel ältere, nicht mehr vom Hersteller unterstützte – Patches geben. Hier gelte es, mögliche manuelle Workarounds und eventuell den Umstieg auf neuere Versionen zu prüfen. (tc) ♦

Frage der Woche



Der ehemalige Telekom-Chef Ron Sommer gilt bei der Mehrheit der Befragten als Hauptschuldiger der hartnäckigen Festnetz-Malaise.

Quelle: Computerwoche.de, Angaben in Prozent, Basis: 746

Turbulente Zeiten für Business Intelligence

Unkoordinierte Projekte, neue Techniken und Anbieterkampf – Unternehmen erwarten anstrengende Jahre.

VON CW-REDAKTEUR SASCHA ALEXANDER

Rund 750 Vertreter aus Industrie und Anwen- der Unternehmen folgten dem Ruf der Gartner-Analysten zum alljährlichen „Business Intelligence Summit“ nach London. Was sie dort zu hören bekamen, waren vor allem mah- nende Worte. So bestätigte zwar eine aktuelle Gartner-Umfrage unter CIOs, dass BI bei diesen wie im Vorjahr auch 2007 die höchste Priorität unter den Tech- niktrends genießt. Bei der Um- setzung entsprechender Lösun- gen hapert es jedoch oft. „BI ist eine strategische Initiative und nicht nur ein Reporting-Projekt“, erinnerte Andreas Bitterer, Vice President Research, die Anwen- senden. Anwender müssten endlich verstehen, dass BI-Initi- ativen „nie enden“.

Hausgemachte Probleme

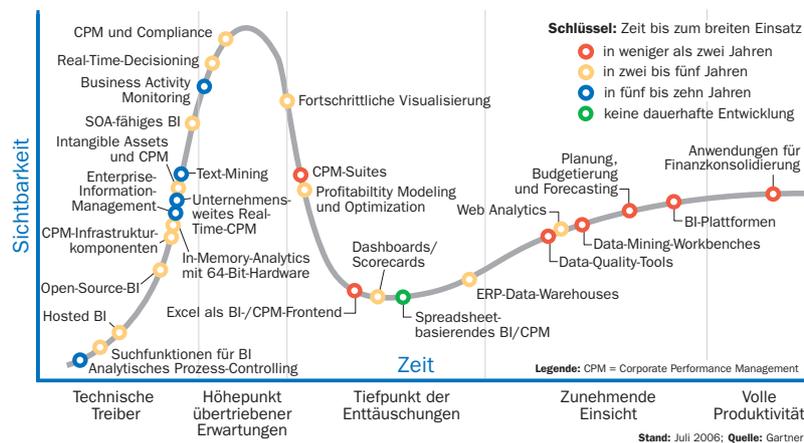
Immer noch gebe es zu viele hausgemachte Hindernisse für eine systematische und erfolgr- eiche Einführung von BI-Lösun- gen, so Bitterer. So würden Unter- nehmen einen Zoo an Tools für Analyse und Reporting unterhal- ten und damit unnötige Kosten verursachen. Üblich sei es auch, aufgrund firmen- oder abteil- ungspolitischer Gründe ungeeig- nete Technik einzuführen oder wichtige Management-Inforna- tionen irgendwo in Spreadsheets abzulegen. Bitterer kritisiert auch, dass oft mit einer unzureichenden oder fehlerhaften Datenba- sis gearbeitet werde, zumal oft nicht geregelt sei, wer sich eigent- lich um die Daten kümmere.

Die gefährlichen Vier

Eile ist geboten, denn die Anfor- derungen an die Data-Warehouse- Systeme steigen in den kom- menden Jahren erheblich. Bitter- er fasst diese mit den Schlag- worten „volume, velocity, variety and validity“ zusammen. Gelten heute Lösungen mit mehreren Terabyte Daten noch als groß, wird es schon bald erste zentra- lisierte Petabyte-Systeme geben (ein Petabyte = 1000 Terabyte). Diese verwalten mehr Detailda- ten, die vor allem durch Trans- pondertechniken wie RFID ent- stehen, haben kürzere Update- Zyklen (oft täglich) und integ- rieren Daten aus immer mehr inter- nen und externen Quellen, deren Halbwertszeit stetig sinkt. Die Folge können Dateninkonsisten- zen sein. Möglich ist auch, dass BI-Systeme mit veralteten (und damit falschen) Daten arbeiten. Die Folge wären geschäftliche Ri- siken und ein massiver Vertrau- ensverlust der Endbenutzer.

Als Ausweg raten die Analysten zu gut organisierten BI-Initiati- ven („BI Governance“). Diese

Hypecycle für Business Intelligence



Die Flut neuer BI-Techniken reißt nicht ab. Andere sind gereift wie Analyseprodukte im Finanz-Management.

müssen regeln, wer im Unter- nehmen für die Datenqualität, das Datenmodell und die tech- nische Infrastruktur zuständig ist. Als sinnvolles Steuerungsin- strument hat sich laut Gartner der Aufbau eines „Business Intel- ligence Competence Centers“ (BICC) erwiesen. Dieses kann dem CIO oder dem COO unter- stellt sein. Alternativ ist auch ei-



Gartner Vice President Andreas Bitterer: „BI-Initiativen enden nie.“

ne virtuelle Organisation zwi- schen Fachbereichen oder ein dezentraler Ansatz mit mehreren BICCs praktikabel. Wichtig ist laut Bitterer nur, dass in diesen Teams Softwarearchitekten, Ex- perten für Datenintegration und -qualität sowie Kenner der Quellsysteme gemeinsam mit Vertretern der Fachbereiche ei- ne BI-Strategie entwickeln. Letz-

tere muss Trends bei der Nut- zung von BI-Lösungen sowie den unruhigen Markt für BI- Software berücksichtigen.

So erwartet Gartner, dass im- mer mehr Unternehmen sich ge- zwungen sehen, ihr Werkzeug- portfolio zu migrieren oder zu konsolidieren. Problematisch sei hierbei, dass Hersteller kaum Funktionen anbieten, um bishe- rige Installationen auf ein neues BI-System zu überführen. Ein „Reverse Engineering“ beste- hender Berichte ist oft nicht ge- stattet. „Ich dachte eigentlich, dass sie den Kunden gehören?“ wundert sich Bitterer. Daher sei der manuelle Aufwand bei Mi- grationen erheblich. Probleme könnten auch die wachsenden internen und externen Benut- zergruppen machen, die un- terschiedliche Anforderungen an Inhalte, Optik und Nutzung von BI-Umgebungen stellten und mit gleichzeitigen Abfragen und Auswertungen die Systeme un- ter Druck brachten. Zudem er- geben sich laut Gartner vermehrt Herausforderungen dadurch, dass neue analytische Anwen-

dungen zum Einsatz kommen, die Unternehmensplanung, Fore- casting/Prognosen oder Kun- denanalyse mit (verborgenen) Detaildaten versorgen sollen.

Techniken befreien Anwender

Und damit nicht genug: weitere BI-Techniken stehen unmittel- bar vor ihrer Erprobung oder breiteren Einführung. Sie wer- den der IT wieder mehr abver- langen, aber auch die Lizenz- preise unter Druck setzen. Gartner Research Director Kurt Schlegel spricht in diesem Zu- sammenhang von „market-leve- ling technologies“. Sie ermögli- chen es, BI-Funktionen und Pro- dukte flexibel einzuführen und senken die Einstiegsbarrieren für neue Anbieter. Zu diesen Tech- niken zählt Ajax, das die Ent- wicklung ansprechender grafischer BI-Oberflächen erleichtern und verbilligen soll – ein Gebiet, in das traditionelle BI-Herstel- ler viel Geld investiert haben.

Wandel der Analysetechnik

Im Kommen sind ebenfalls Ana- lyseprodukte, die dank der Ver- breitung des 64-Bit-Computing Daten im Arbeitsspeicher schnell auswerten können. Sie gelten als günstige Konkurrenz zu den von allen BI-Größen an- gebotenen multidimensionalen Olap-Datenbanken (Olap = On- line Analytical Processing) bei gleicher oder höherer Leistung, so Gartner. Die Verbreitung der Abfragesprache „Multidimen- sional Expressions“ (MDX) und der Standardschnittstellen ODBO und XMLA verstärken den Druck auf die Olap-Gemeinde. So ge- winnen Anwender dank MDX mehr Freiheit bei der Auswahl von Olap-Frontends. ODBO und XMLA könnten eine vergleich- bare Wirkung beim Zugriff auf

Olap-Datenbanken haben wie seinerzeit die Standards ODBC und SQL für relationale Daten- banken. Damit nicht genug, habe Microsoft durch die Markt- einföhrung der Server-basierenden „Excel 2007 Services“ signa- lisiert, künftig nicht nur den Client für andere Olap-Server stellen zu wollen.

Haifischbecken

Die genannten Trends und gute Marktaussichten werden laut Gartner zu großen Übernahmen führen. (siehe Kasten „Lockrufe der BI-Hersteller“). Gartner geht davon aus, dass sich die Herstel- lerslandschaft durch Übernah- men massiv verändern wird (siehe Kasten „Softwareriesen versus Spezialisten“). Seit Monaten kur- sieren Gerüchte, große BI-Spe- zialisten wie Cognos oder Busi- ness Objects könnten geschluckt werden. Als Käufer werden Oracle oder IBM gehandelt, die sich so eine größere Kundenbasis und erprobte Technik für Reporting sichern könnten. Andere große Hersteller wie HP und Sun könn- ten ebenfalls versuchen, sich in den Markt einzukaufen. Bedroht sind auch kleinere Anbieter und innovative Neueinsteiger, die seit geraumer Zeit von der BI-Elite übernommen werden. So waren in den letzten Monaten Anbieter von Tools für Datenqualitäts- Management, Datenintegration oder Finanzanalysen begehrt. „Bisher haben Übernahmen den Markt nicht grundsätzlich verän- dert, dies wird in der kommen- den Runde anders sein“, warnt Analyst Schlegel. ♦

Lockrufe der BI-Hersteller

Für 2007 sind eine Reihe neuer Marketing- und Vertriebsak- tivitäten zu erwarten. Dabei werden Anbieter:

- ◆ mehr Druck auf Kunden ausüben, Upgrades vorzu- nehmen oder BI unterneh- mensweit einzuführen;
- ◆ BI als Teil von Geschäfts- prozessen bewerben, um neue Produkte und System- wechsel zu rechtfertigen;
- ◆ neue OEM-Partner unter den Anbietern von Unterneh- menssoftware suchen;
- ◆ weitere Wiederverkäufer en- gagieren;
- ◆ in neue Techniken investieren;
- ◆ in angrenzende Märkte wie Corporate-Performance- Management und Dateninteg- ration vordringen;
- ◆ Mietsoftware anbieten;
- ◆ Reporting-Lösungen zu Plattformen für die Meta- data-Verwaltung aufwerten.

Softwareriesen versus Spezialisten

Auf dem Markt für BI-Software stehen sich die weltgrößten Softwa- reanbieter Microsoft, Oracle und SAP sowie traditionelle BI-Spezialisten wie Business Objects, Cognos, Hyperion, SAS Institute, Microstrategy oder Information Builders gegenüber. Laut neuen Erhebungen von Gartner zu „BI-Plattformen“ (Infrastruktur, Tools) wird der BI-Markt in der Region Europa, Naher Osten und Afrika (Emea) bis 2010 mit einer durchschnittlichen Rate von 9,7 Prozent weiter wachsen und dann ein Volumen von 1,9 Milliarden Euro erreichen. 2006 besaßen die BI-Spezialisten in der Emea-Region einen Marktanteil von 64 Prozent, doch wuchs ihre Umsätze nur um durchschnittlich sieben Pro- zent. Microsoft, SAP und Oracle konnten sich 22 Prozent des Mark- tes sichern, legten aber –ausgehend von einem niedrigeren Niveau – um durchschnittlich 54 Prozent zu. Neue Anbieter oder solche mit innovativer Technik wie Qliktech, Applix, Spotfire, Arcplan oder Panora- ma hielten 2006 einen Marktanteil von vier Prozent. Die Analysten erwarten dramatische Marktverschiebungen in den nächsten Jahren.

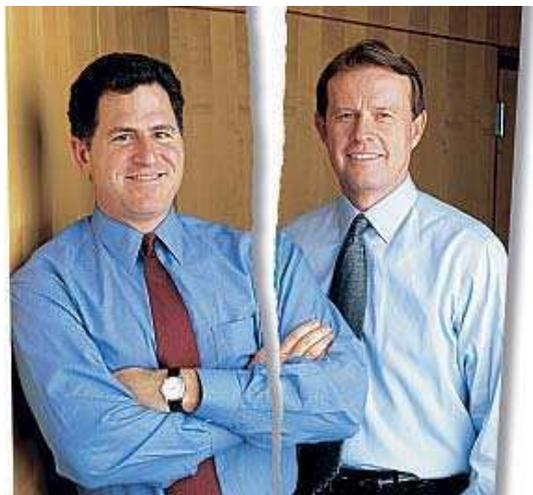
Michael Dell ist zurück

Nach einer Serie von Rückschlägen hat sich Michael Dell an der Konzernspitze zurückgemeldet.

Nur zwei Jahre ist es her, seitdem sich Michael Dell aus dem aktiven Tagesgeschäft auf den Posten des Chairmans zurückgezogen und den CEO-Job an seinen Protegé Kevin Rollins abgegeben hatte. Jetzt hat der 41-jährige Firmengründer das Ruder wieder übernommen, um den angeschlagenen Konzern aus unruhiger See zu lenken.

Alles in einer Hand

Dell begründet sein Comeback damit, dass es in kritischen Situationen ein Vorteil sei, wenn es nur eine Führungsperson gäbe. Analysten beurteilen die Erfolgsaussichten des Gründers allerdings skeptisch. „Ein Management-Wechsel alleine löst Dells Probleme nicht“, erklärte Ken Smith vom US-Finanzhaus Munder Capital Management. Andere Stimmen verweisen darauf, dass es ein Unterschied sei, eine Firma zu gründen oder einen globalen Konzern zu führen. De facto hatte sich Michael Dell jedoch nie vollständig aus der Firma zurückgezogen. Sein Büro war nur durch eine – stets offene – Glas-tür von Rollins' Office getrennt.



Gehen ab sofort getrennte Wege: Michael Dell und Kevin Rollins.

Die Wall Street zeigte sich vom Führungswechsel angetan und ließ die Aktie zunächst um 4,1 Prozent steigen. Offenbar begrüßt die Börse den Schritt. Generell bedeutet die Rückkehr von Firmengründern oder starken

CEOs aber meistens, dass sie ihr Lebenswerk für bedroht halten. Und in der Tat: Direktanbieter Dell steckt bis zum Hals im Sumpf. Dem Unternehmen gelang es zuletzt nicht, auf die veränderten Kaufgewohnheiten der

Anwender zu reagieren. Dell hatte mit seinem Geschäftsmodell, Rechner über Telefon und Internet zu verkaufen, in den 90er Jahren den Markt aufgerollt. Doch die Kaufgewohnheiten der Kunden änderten sich: große Elektronikmärkte und Einkaufszentren an den Stadträndern begannen preiswerte Markenware in großem Stil anzubieten. Auch das oft einfalllose Design der Dell-Geräte sowie ein mangelhafter Service führten dazu, dass der einstige Erfolgsproduzent unter Rollins kräftige Einbußen hinnehmen musste.

Top-Position verloren

So verlor Dell im vergangenen Jahr die Führungsposition im weltweiten PC-Markt an den wieder erstarkten Erzrivalen Hewlett-Packard. In Europa musste das Unternehmen auch noch Acer aus Taiwan an sich vorbeiziehen lassen. Als dann auch noch 4,1 Millionen Lithium-Ionen-Akkus zurückgerufen werden mussten, weil sie im Verdacht standen, Dell-Notebooks in Brand zu setzen, hatte Dell seinen vorläufigen Tiefpunkt erreicht. Obwohl Sony die Akkus hergestellt hatte, musste sich Dell die Witze über die „heißten Rechner“ gefallen lassen.

Doch es kam noch schlimmer: die US-Börsenaufsicht wirft Dell Bilanzmanipulationen vor und prüft derzeit sämtliche Abschlüsse seit dem Jahr 2002. Die Gründe dafür liegen nach wie vor im Dunkeln. Noch zum Jahresende 2006 gab der Hersteller aus dem texanischen Round Rock die Ablösung von Finanzchef James Schneider bekannt, der durch Donald Carty, früher bei American Airlines beschäftigt, ersetzt wurde.

Erste Schritte

Schon zuvor, ab Mitte 2006, versuchte der Direktanbieter mit der Initiative „Dell 2.0“ die 23 Jahre alte Firma auf ein neues Fundament zu stellen. Investitionen in Wachstumsmärkten wie Brasilien, Indien und Polen wurden ebenso geplant wie ein besseres Design der Geräte und mehr Engagement im Service. Mit „Presto“ stellte Dell erst vor wenigen Wochen ein Dienstleistungsangebot für Privatkunden und den Soho-Markt vor. Der EXEDS-Manager Steve Schuckenberg wurde Ende 2006 auf den Stuhl des Präsidenten der Global Services gehoben und hat das Konzept dafür entwickelt.

Ebenfalls vor wenigen Tagen wurde bekannt, dass Dell die „Commercial-Business Group“, die für rund 85 Prozent der Einnahmen verantwortlich ist, in zwei Bereiche aufteilt. Der bishe-

rige Gesamtchef Joe Marengi trat ab. David Marmonti soll als Verantwortlicher für die Public-Business Group die öffentlichen Auftraggeber beackern, während sich Bill Rodriguez mit der Commercial-Business Group auf große Unternehmen spezialisiert.

Ob es Michael Dell gelingt, den Verfall der Aktie aufzuhalten und das Unternehmen wieder auf Erfolgskurs zu trimmen, bleibt ungewiss. Vom Modell des Direktvertriebs will er nicht lassen, obwohl sich die Dell-Aktie seit 2004 in einem Abwärtstrend befindet und Erzrivale HP kontinuierlich aufsteigt. Mit Sparsamkeit und Bürokratieabbau innerhalb der Organisation will der Firmengründer das Unternehmen wieder auf Kurs bringen. In einer E-Mail an die Mitarbeiter bezeichnete er die Bürokratie als das „Problem Nummer eins“. Die Sparpläne sehen vor, dass die Zahl der Spitzenmanager von 20 auf zwölf reduziert wird und alle Mitarbeiter auf einen Bonus für 2006 verzichten müssen. Europachef Paul Bell wurde in die Konzernzentrale nach Austin berufen.

„Ein Management-Wechsel alleine löst Dells Probleme nicht.“

Ken Smith,
Munder Capital Management

Bewahrheiten sich die jüngsten Vorwürfe, die Dell-Aktionäre in Form einer Sammelklage bei Gericht einreichen, dann könnte der Wechsel an der Firmenspitze nicht der letzte gewesen sein: Dell habe, so lautet der Vorwurf, seine Gewinne durch von Intel eingeräumte Rabatte Quartal für Quartal um Hunderte Millionen Dollar aufgebläht und diese Zahlungen weder kommuniziert noch korrekt bilanziert. Dell soll bis zu einer Milliarde Dollar pro Jahr eingesteckt haben.

Die Kläger vermuten, dass Intel die Zahlungen als Anerkennung dafür geleistet hat, dass Dell keine Prozessoren anderer Hersteller bezogen hat. Zugleich, so ein anderer Vorwurf der 251-seitigen Klageschrift, habe das Dell-Management den Aktionären Bilanz-, Qualitäts- und Kundendienstprobleme verschwiegen, obwohl einige höherrangige Mitarbeiter Unternehmensaktien im Wert mehrerer Milliarden Dollar verkauft hätten. Die Klageschrift, die ungefähr zum Zeitpunkt des Führungswechsels bekannt wurde, nennt sowohl die Namen von Rollins als auch von Michael Dell. (kk)



Nehmen Sie Ihr Glück lieber selbst in die Hand. Mit einem neuen Job von stellenanzeigen.de, dem erstklassigen Marktplatz für Fach- und Führungskräfte. Schnelle und effiziente Suche, Lebenslauf eingeben, passende Jobs per E-Mail und vieles mehr. Und das alles kostenfrei.

www.stellenanzeigen.de

stellenanzeigen.de

Für alle, die mehr können.

„Microsofts“ ODF-Konverter ist fertig

Word kann jetzt Open-Document-Dateien lesen und schreiben.

Ein über Sourceforge.net verfügbarer Konverter unterstützt die Word-Versionen XP, 2003 sowie 2007. Er benötigt das .NET Framework in Version 2.0. Weitere Add-ins für Excel und PowerPoint sind ebenfalls in Arbeit.

Entstanden ist das Projekt ohne aktive Beteiligung oder Code-Lieferungen von Microsoft. Die eigentliche Programmierung übernahm der französische Microsoft-Partner Cleverage; für die Qualitätskontrolle und das Testing waren die indische Aztecsoft sowie Dialogika aus Deutschland zuständig.

Im Vorfeld der Veröffentlichung der neuen Office-Version 2007 gab es einigen Rummel um die Tatsache, dass Microsoft damit nicht das Open-Document Format unterstützen wollte.

Microsoft begründete seine Entscheidung gegen ODF unter anderem damit, dass Kunden zu Beginn der Office-2007-Entwicklung kein Interesse an einer Unterstützung von OpenDocument

gezeigt hätten. Der Redmonder Konzern entschied sich dann später, selbst ein XML-Dateiformat zu entwickeln. Dieses „Open Office XML“ soll bei der ISO

standardisiert werden; ODF hat bereits den ISO-Segen.

Später erklärte Microsoft, es habe das Open Document Format nicht für seine neue Büro-

suite nutzen können, weil es damit technisch nicht möglich sei, alle Eigenschaften älterer Office-Dateien abzubilden. Für Microsofts Kunden habe aber die Abwärtskompatibilität oberste Priorität gehabt.

Weil aber vor allem Anwender in Behörden Händen eine ODF-Unterstützung einforderten, ent-

schloss Microsoft sich dazu, die entsprechenden Konverter im Rahmen eines Open-Source-Projekts entwickeln zu lassen. „Ein Standard ist ein Stapel Papier – die Adoption im Markt treibt letztlich die Aktivität“, erklärte Jason Matusow, Microsofts Senior Director of Intellectual Property and Interoperability. (tc) ♦

Sport im Internet-TV

Einen der bisher größten Sportrechte-Deals für Internet-TV hat die Münchener Science TV mit der Sportrechte-Agentur von ARD und ZDF abgeschlossen. Laut Ingo Wolf, Eigentümer der Science-TV Muttergesellschaft Grid-TV, hat sich sein Unternehmen die IP-Übertragungsrechte für die Bundesligen von 32 Sportarten gesichert. Zu sehen sein werden die Sportevents auf einem neuen IPTV-Portal, dessen Name noch bekannt gegeben wird.



Auch die Events des Deutschen Motorsportbunds darf in Zukunft Science-TV verbreiten.

Die Produktion der TV-Beiträge wird Science-TV in Kooperation mit mehreren Partnern durchführen. Laut Wolf soll das Programm kostenfrei für den Zuschauer bleiben. Lediglich für die Nutzung des On-Demand-Bereiches oder hohe Sendebandbreiten können Kosten entstehen. Es wird laut Wolf bei seinem Modell jedoch keinen schleichenden Übergang vom Free-TV zum Pay-TV geben. „Wir sprechen gerade mit den Verbänden der verbleibenden Sportarten, die nicht mit diesem Vertrag abgedeckt sind. (ciu) ♦



Der Anbieter ist verbunden mit dem Käufer vor Ort

ist verbunden mit dem Vertriebspartner

ist verbunden mit dem Supply-Chain-Management-System. Dieses

ist bedroht von einem bösartigen Code, der soeben von einem

führenden Anbieter für Unternehmenssicherheit

unschädlich gemacht wurde.

Copyright © 2007 Symantec Corporation. Alle Rechte vorbehalten. Symantec und das Symantec-Logo sind Marken oder eingetragene Marken der Symantec Corporation oder ihrer verbundenen Unternehmen in den USA und in anderen Ländern. Andere Bezeichnungen können Marken anderer Rechteinhaber sein.

Software für Unternehmenssicherheit, die Bedrohungen stoppt, bevor diese Sie erreichen.

Computerkriminalität und Datenverluste sind Bedrohungen, die sich ständig ändern. Symantec kann Ihnen rund um die Uhr Schutz bieten, der Ihnen dabei hilft, jede Ebene Ihres Unternehmens weltweit zu überwachen – von mobilen Endgeräten bis hin zu Ihrem Rechenzentrum. Unser Global Intelligence Service überwacht Datennetze und trägt so dazu bei, Ihr Unternehmen vor Bedrohungen zu schützen. Erfahren Sie mehr unter: symantec.com/confidence_de oder rufen Sie uns an unter +49/89/94 30 22 57.

Confidence in a connected world.

